

Der Wirtschaftsraum Lateinamerika – weiter auf Wachstumskurs

Hartmut Sangmeister

Der am 17. Januar 2012 veröffentlichte Bericht der Weltbank zu den globalen Wirtschaftsperspektiven geht davon aus, dass 2012 auch in Lateinamerika eine Abschwächung der wirtschaftlichen Dynamik erfolgen wird.

Analyse

Nachdem sich Lateinamerika erstaunlich rasch von der weltweiten Finanzkrise 2008/2009 erholt hatte, setzte sich die positive wirtschaftliche Entwicklung auch 2011 fort. Negative Auswirkungen der Schuldenkrise in Europa sind in Lateinamerika bislang begrenzt geblieben. 2011 haben sich die Unterschiede in der wirtschaftlichen Dynamik innerhalb Lateinamerikas allerdings weiter verstärkt. Während vor allem in den Ländern Südamerikas die Wirtschaft boomte, waren in den meisten Ländern Zentralamerikas und der Karibik nur moderate Zuwächse ihrer gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung zu verzeichnen.

- Außenwirtschaftlich konnten Rohstoffe exportierende Länder von überdurchschnittlichen Exportzuwächsen profitieren; allerdings sind fast überall auch die Importaufwendungen erheblich gestiegen – mit der Folge sinkender Handelsbilanzüberschüsse.
- Nur noch wenige Volkswirtschaften der Region weisen in ihren Leistungsbilanzen Überschüsse auf. Jedoch können die meisten Länder die Passivsaldo ihrer Leistungsbilanzen problemlos mit externen Kapitalzuflüssen finanzieren, wenn auch mit unterschiedlich hohen Risikozuschlägen.
- Für die kommenden Jahre werden die wirtschaftlichen Aussichten für Lateinamerika überwiegend positiv eingeschätzt. Um diese konjunkturell bedingte positive Entwicklung mittelfristig zu verstetigen, muss der erhebliche Produktivitätsrückstand der Region zu den Industrieländern und anderen Schwellenländern abgebaut werden.
- Bei anhaltend positiver wirtschaftlicher Entwicklung sollten die finanziellen Spielräume der öffentlichen Haushalte genutzt werden, um Infrastruktur und Bildungssysteme zu verbessern sowie die soziale Ungleichheit abzubauen.

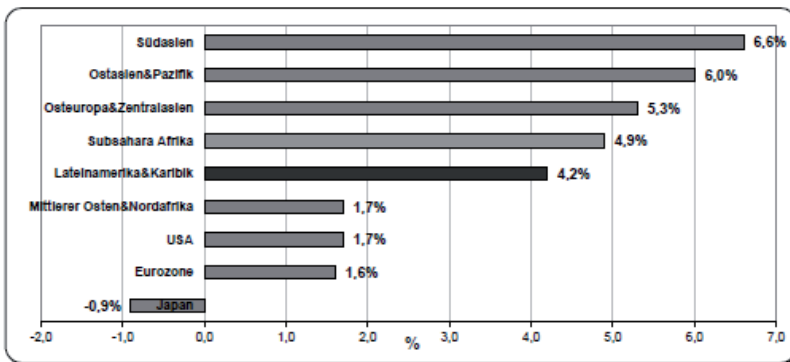
Schlagwörter: Lateinamerika, Karibik, Wirtschaft, Konjunktur, Wachstumsperspektiven

Lateinamerikas Wirtschaft bleibt auf Wachstumskurs

Für den Wirtschaftsraum Lateinamerika konnte 2011 bei einer Zuwachsrate des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 4,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr erneut eine deutlich höhere Wachstumsdynamik registriert werden als für die Industrieländer (vgl. Abbildung 1). Negative Auswirkungen der Schuldenkrise in Europa blieben in der ersten Hälfte 2011 für Lateinamerika zunächst begrenzt, jedoch bremste in der zweiten Jahreshälfte die zunehmende Unsicherheit über die Reaktionen der internationalen Finanzmärkte überall in der Region die Inlandsnachfrage sowie die Importe ab. Profitieren konnte die Region von dem anhaltend hohen Wirtschaftswachstum in Asien, das als Handelspartner Lateinamerikas weiter an Bedeutung gewann.

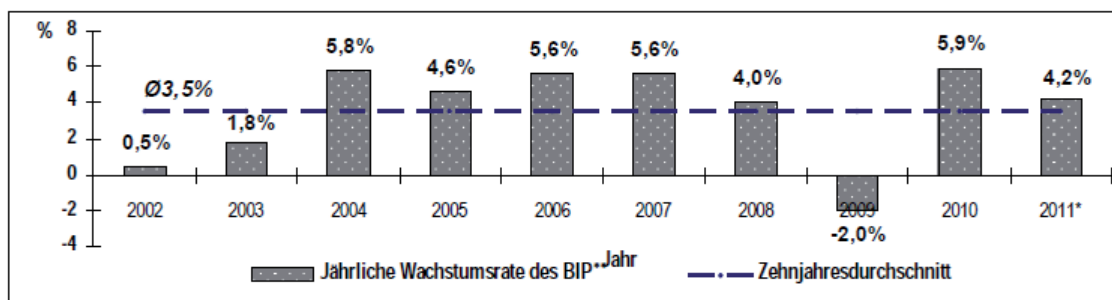
Lateinamerikas Wirtschaft hatte bereits im 4. Quartal 2009 die negativen Auswirkungen der globalen Finanzkrise 2008 weitgehend überwunden und war 2010 auf den Wachstumspfad zurückgekehrt – mit gesamtwirtschaftlichen Zuwachsraten einer Größenordnung wie in den Jahren vor der Krise (vgl. Abbildung 2). Jedoch konnte Lateinamerikas Wirtschaft

Abbildung 1: Wirtschaftswachstum 2011 in Lateinamerika im internationalen Vergleich – Veränderung des Bruttoinlandsproduktes in konstanten US-Dollar von 2005 gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: World Bank (2012).

Abbildung 2: Entwicklung des lateinamerikanischen BIP 2002-2011 – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: CEPAL [Comisión Económica para América Latina y el Caribe] (2011a).
* Vorläufiger Wert; ** Reales BIP in konstanten US-Dollar des Jahres 2005.

aufgrund der Abschwächung der weltwirtschaftlichen Entwicklung im Laufe des Jahres 2011 nicht mehr die Wachstumsdynamik des Vorjahres beibehalten. Die gesamtwirtschaftliche Zuwachsrate lag auch 2011 erneut über dem Bevölkerungswachstum, so dass für das durchschnittliche lateinamerikanische Pro-Kopf-BIP 2011 ein Anstieg um 3,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr registriert wurde. Allerdings fielen die Zuwächse des Pro-Kopf-BIP in den Ländern Lateinamerikas und der Karibik 2011 sehr unterschiedlich aus; in Trinidad und Tobago musste sogar im dritten Jahr in Folge ein Rückgang des Pro-Kopf-BIP hingenommen werden (2011 um 1,7 Prozent).

Der Armutsanteil geht weiter zurück

Nach einer längeren Phase anhaltenden Wirtschaftswachstums, die nur 2009 kurzfristig unterbrochen worden war, ist die Armut in Lateinamerika auf das niedrigste Niveau seit 20 Jahren gefallen (CEPAL 2011b). Zwischen 1990 und 2010 sank der Anteil der Armen an der Bevölkerung Lateinamerikas um 17 Prozentpunkte, von 48,4 Prozent auf 31,4 Prozent. Galten 1990 noch 22,6 Prozent der Bevölkerung als absolut arm, so hatte sich dieser Anteil im Jahre 2010 auf 12,3 Prozent fast halbiert. Ende 2011 lebten nach Schätzungen der CEPAL 174 Millionen Lateinamerikaner in Armut, davon 73 Millionen in extremer Armut. Während 2011 die Zahl der armen Menschen in Lateinamerika gegenüber dem Vorjahr weiter sank (um 3 Millionen), war bei dem Anteil der in extremer Armut Lebenden ein leichter Anstieg zu registrieren. Der steile Anstieg der Nahrungsmittelpreise 2011 hat diese Bevölkerungsgruppe besonders betroffen.

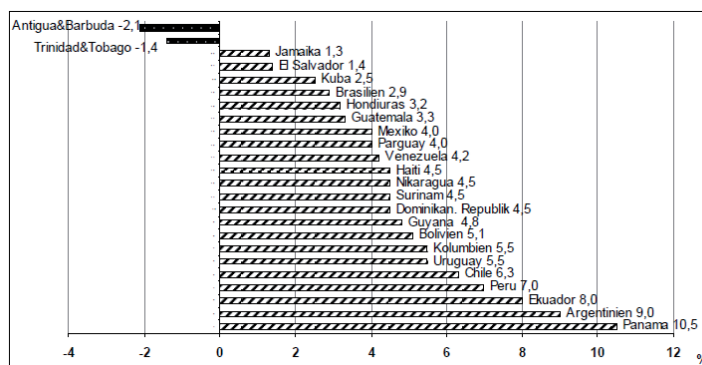
Der Rückgang der Armutinzidenz in Lateinamerika ist vor allem auf höhere Arbeitseinkommen zurückzuführen, in geringerem Maße auch auf direkte, zielgruppenorientierte staatliche Einkommenstransfers. Besondere Erfolge bei der Armutsreduzierung wurden zwischen 2009 und 2010 in Peru, Ecuador, Argentinien, Uruguay und Kolumbien erzielt; nur in Honduras und Mexiko war ein signifikanter Anstieg der Armutsquoten um 1,7 bzw. 1,5 Prozentpunkte zu registrieren. Es wäre allerdings verfehlt, die Erfolge, die in lateinamerikanischen Ländern bei der Bekämpfung der Armut erzielt wurden, einseitig dem anhaltenden Wirtschaftswachstum zuzuschreiben. Wirtschaftswachstum sickert nicht automatisch zu den

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Eckdaten 2011

Land	Wachstumsrate des BIP ^a (in %) 2011 ^p	Wachstumsrate des BIP ^a pro Kopf (in %) 2011 ^p	Inflationsrate ^b (in %) 2011 ^p	Primärsaldo des öffentlichen Haushalts ^c (in % des BIP) 2011 ^p
Antigua und Barbuda	-2,1	-3,2	3,7	+2,5
Argentinien	9,0	8,0	9,5	+1,1
Bahamas	2,0	0,8	3,3	-2,2
Barbados	1,0	0,6	10,6	+2,0
Belize	2,5	0,6	0,9	+2,1
Bolivien	5,1	3,4	8,3	+3,1
Brasilien	2,9	2,0	6,6	+3,2
Chile	6,3	5,3	3,9	+2,0
Costa Rica	3,8	2,4	4,6	-3,0
Dominica	0,9	0,9	3,1	-0,3
Dominikanische Republik	4,5	3,2	8,6	+0,8
Ecuador	8,0	6,8	5,5	+0,1
El Salvador	1,4	0,8	5,1	-1,2
Grenada	2,1	1,2	3,2	-3,0
Guatemala	3,3	0,8	6,1	-1,4
Guyana	4,8	4,5	6,1	-0,9
Haiti	4,5	2,8	10,4	+0,7
Honduras	3,2	1,2	5,4	-1,9
Jamaika	1,3	0,9	7,7	+5,1
Kolumbien	5,5	4,1	4,0	+0,2
Kuba	2,5	2,5	1,7	..
Mexiko	4,0	3,0	3,5	-0,7
Nikaragua	4,5	3,2	7,9	+1,4
Panama	10,5	8,8	6,8	+0,5
Paraguay	4,0	2,3	5,6	+0,8
Peru	7,0	5,8	4,6	+1,8
Saint Kitts und Nevis	4,5	2,5	6,6	+3,9
Santa Lucia	2,5	1,3	3,7	-4,7
St. Vincent u. Grenadinen	2,6	2,6	0,7	-0,3
Surinam	4,5	3,7	15,8	-0,5
Trinidad & Tobago	-1,4	-1,7	3,7	-3,8
Uruguay	5,5	5,2	8,4	+1,3
Venezuela	4,2	2,6	28,9	-3,8
Lateinamerika & Karibik	4,2	3,2	6,9	-0,3

Quelle: CEPAL (2011a); IMF (2011a); World Bank (2012).
a=Reales Bruttoinlandsprodukt.
b=Jahresdurchschnittliche Veränderung des Verbraucherpreisindex.
c=Saldo von Staatseinnahmen und -ausgaben (ohne Zinszahlungen auf bestehende Schulden).
p=Vorläufige Werte.
.. Daten nicht verfügbar.

Abbildung 3: Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Lateinamerika und der Karibik 2011*; Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem Vorjahr** in %



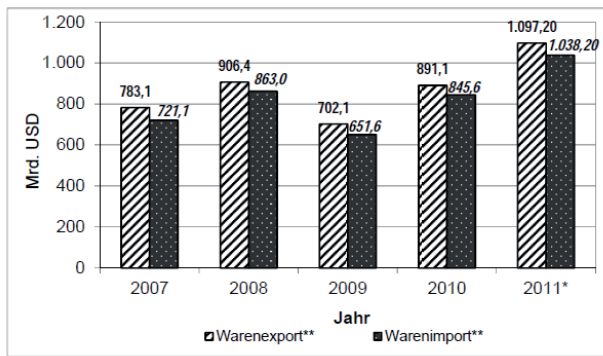
Quelle: Tabelle 1.
* Vorläufige Werte.
** Reales BIP in konstanten US-Dollar des Jahres 2005.

Armen durch. Für inklusives Wirtschaftswachstum bedarf es sozialer Sicherungssysteme als Bindeglied zwischen dem wirtschaftlichen Wachstumsprozess und den armen Bevölkerungsgruppen. Zwar sind im Zuge des wirtschaftlichen Wachstums überall in Lateinamerika zusätzliche Arbeitsplätze entstanden, jedoch überwiegend im informellen Bereich, mit geringer Produktivität und ohne soziale Absicherung. Lediglich vier von zehn Arbeitnehmern haben sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse im formalen Arbeitsmarkt.

Die Exportwirtschaft boomt – aber nicht überall

Kräftige Impulse erhielt der Wachstumsprozess in Lateinamerika auch 2011 wieder von der Außenwirtschaft. Die Exporterlöse der Region stiegen gegenüber dem Vorjahr um 23 Prozent und erreichten mit über einer Billion USD einen neuen Rekordwert (vgl. Abbildung 3). Vor allem südamerikanische Länder konnten von dem Höhenflug der Preise für Rohstoffe und Agrarprodukte in der ersten Jahreshälfte 2011 profitieren. Am größten waren die Erlöszuwächse für Exporteure von Erdöl und Erdgas, darunter Venezuela (+40,0 Prozent) und Bolivien (+31,5 Prozent). Von deutlich gestiegenen Weltmarktpreisen wurden auch die Exporteure von Mais, Weizen und Soja begünstigt sowie die Rindfleisch-Exporteure Argentinien (+25,3 Prozent) und Paraguay (+23,7 Prozent). Andere südamerikanische Länder wie Brasilien, Kolumbien und Peru konnten ebenfalls überdurchschnittliche Zuwächse ihrer Exporterlöse erzielen (vgl. Tabelle 1). Anders als in den Vorjahren waren auch die meisten karibischen Inselstaaten 2011 in der Lage, ihre Einnahmen aus der

Abbildung 4: Warenausfuhr und Wareneinfuhr in Lateinamerika 2007-2011 – Milliarden US-Dollar



Quelle: CEPAL (2011a).

* Vorläufige Werte; ** Fob (Free on board).

Warenausfuhr zu steigern. Jedoch ist für diese Ländergruppe – ähnlich wie für mehrere zentralamerikanische Staaten – die Tourismusindustrie der wichtigste Devisenbringer. Der Anstieg der Einnahmen aus dem Tourismus war 2011 mit vier Prozent gegenüber dem Vorjahr in der Karibik und in Zentralamerika allerdings deutlich schwächer als in anderen Destinationen des internationalen Tourismus. So wurden beispielsweise während der ersten acht Monate des Jahres 2011 in Südamerika 13 Prozent mehr Touristenankünfte registriert als im Vorjahr. Zu diesem Anstieg trugen in erheblichem Maß Touristen aus Brasilien bei, wo 2011 bei steigenden Einkommen die Ausgaben für Auslandsreisen um 44 Prozent zunahm. Hingegen gaben US-Bürger – eine der wichtigsten Besuchergruppen in Zentralamerika und der Karibik – 2011 für Auslandsreisen nur fünf Prozent mehr aus als 2010, da die wirtschaftliche Flaute in den USA die Reiselust in die Karibik erheblich gedämpft hatte.

Während der Anstieg der Deviseneinnahmen in der Tourismusindustrie Zentralamerikas und der Karibik 2011 geringer als erwartet blieb, erfolgte ein gewisser Ausgleich durch die kräftig gestiegenen Rücküberweisungen der Migranten in ihre Heimatländer. Vor allem in El Salvador, Jamaika, Honduras, Guyana, Nicaragua, Haiti und Guatemala, die am stärksten auf diese Devisenzuflüsse angewiesen sind, erhöhten sich die Rücküberweisungen um 7,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr; mehr als zwei Drittel der Migranten aus diesen Staaten leben in den USA.

Fast ebenso stark angestiegen wie die Exporterlöse sind 2011 in Lateinamerika die Aufwendungen für Warenimporte, die sich um fast 23 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöhten. In Ländern wie Argentinien, Bolivien, Chile und Peru lagen die Zuwachsraten der Wareneinfuhr weit höher als im lateinamerikanischen Durchschnitt und übertrafen auch die Steigerung ihrer Exporterlöse. Der Saldo in der aggregierten Handelsbilanz für Lateinamerika und die Karibik wies 2011 erneut einen Überschuss aus, allerdings nicht mehr in der Größenordnung wie er noch vor einigen Jahren erwirtschaftet wurde. Außer Ecuador, Paraguay und Uruguay erzielten die südamerikanischen Länder weiterhin Handelsbilanzüberschüsse unterschiedlicher Größenordnung; von den zentralamerikanischen und karibischen Staaten konnten nur Trinidad und Tobago einen Aktivsaldo in der Handelsbilanz aufweisen. Da die Dienstleistungsbilanzen und die Bilanzen der Erwerbs- und Vermögenseinkommen in den Ländern der Region traditionell mit Passivsaldo abschließen, waren die Salden der Leistungsbilanzen der meisten Staaten im Wirtschaftsraum Lateinamerika 2011 negativ. Ein Defizit der Leistungsbilanz von 1,4 Prozent des BIP bezogen auf die gesamte Wirtschaftsregion Lateinamerika ist jedoch noch kein Anlass für dringende außenwirtschaftspolitische Kurskorrekturen, zumal die externen Kapitalzuflüsse nach Lateinamerika 2011 wie auch im Vorjahr mehr als ausreichend waren, um den Finanzierungsbedarf für den Passivsaldo der Leistungsbilanz zu decken. Die zentralen Devisenreserven haben sich fast überall in der Region 2011 erneut erhöht. Für Brasilien wird eine Zunahme der zentralen Devisenvorräte um über 64 Mrd. USD ausgewiesen, für Mexiko ein Plus von 20,5 Mrd. USD. In Folge hoher Kapitalabflüsse aus Argentinien musste die dortige Zentralbank per Saldo demgegenüber Devisen in Höhe von über sechs Mrd. USD abgeben.

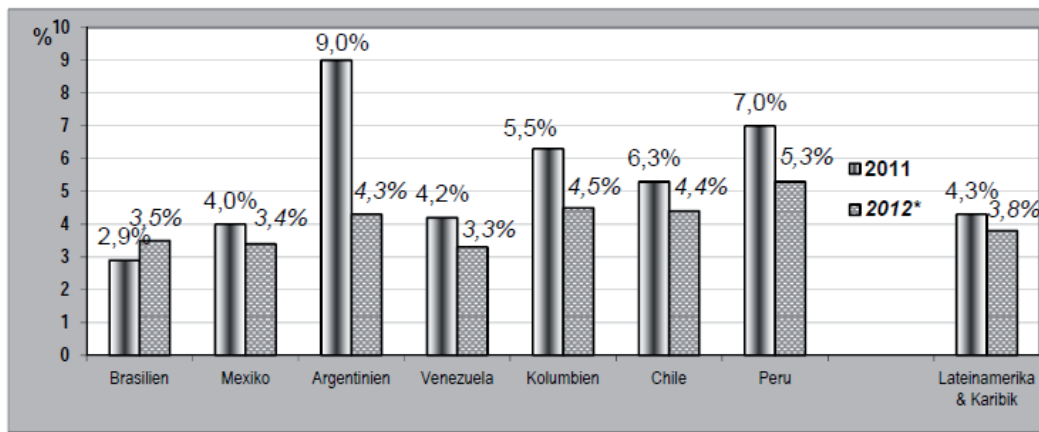
Auch wenn sich während der letzten Monate des Jahres 2011 bei rückläufigen Weltmarktpreisen für Rohstoffe und Agrarprodukte der Aufwärtstrend bei den Exporterlösen lateinamerikanischer Primärgüterexporteure nicht fortgesetzt hat, bedeutet das noch keine grundsätzliche Gefährdung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts der Wirtschaftsregion. Problematisch wird die Situation aber in denjenigen Ländern, in denen über längere Zeit ein Leistungsbilanzdefizit erheblicher Größenordnung mit einem anhaltend hohen Haushaltsdefizit einhergeht. Ein solches „Zwillingsdefizit“ bedeutet, dass das Land über seine Verhältnisse lebt und mittelfristig wegen sinkender Investitionen das wirtschaftliche Wachstum gebremst wird.

Geht man davon aus, dass sich bedrohliche makroökonomische Ungleichgewichte und die Unfähigkeit von Regierungen zur Umsetzung wirksamer Stabilisierungspolitiken im Rating der Staatsanleihen dieser Länder niederschlagen, dann ist die Situation überall im Wirtschaftsraum Lateinamerika vergleichsweise besser einzuschätzen als beispielsweise in Griechenland. Denn während die Rating-Agentur Standard&Poor's

griechische Staatsanleihen derzeit mit CC bewertet, erhalten auf ausländische Währung laufende Staatsanleihen lateinamerikanischer Emittenten bessere Noten. In Lateinamerika schneiden derzeit am schlechtesten Belize, Ekuador und Jamaika (B-), gefolgt von Argentinien und Honduras (B) sowie Bolivien und Venezuela (B+) ab; am besten wird die Kreditwürdigkeit von Chile

kleineren Volkswirtschaften Zentralamerikas wird eine leichte Belebung der gesamtwirtschaftlichen Dynamik gegenüber 2011 prognostiziert, mit einem Zuwachs des BIP 2012 um 3,8 Prozent gegenüber 2010. Hingegen bleiben die Wachstumsaussichten für die Karibik auch 2012 wieder eher verhalten, mit einer Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung

Abbildung 5: Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2011 und Projektion 2012 in den führenden Volkswirtschaften Lateinamerikas – Veränderung des realen BIP gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: CEPAL 2011a, IMF 2011a, World Bank 2012. * Projektion.

(A+) sowie Trinidad und Tobago (A) eingeschätzt.¹

Positive Aussichten für 2012 – jedoch mit Unsicherheiten

Eine mögliche weitere Abschwächung der weltwirtschaftlichen Dynamik, insbesondere in Folge konjunktureller Stagnationstendenzen in den großen Industriestaaten, sowie nicht vorhersehbare negative Auswirkungen der Verschuldungskrise in der Euro-Zone lassen kurz- und mittelfristige Projektionen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Lateinamerika und der Karibik unsicher erscheinen. Erwartet wird derzeit für 2012 ein gesamtwirtschaftliches Wachstum – mit erheblichen Unterschieden innerhalb der Region –, das im lateinamerikanischen Durchschnitt auf 3,6 bis 4,0 Prozent gegenüber dem Vorjahr eingeschätzt wird.

Südamerika wird mit einer projektierten Wachstumsrate des BIP von knapp 4 Prozent für das Jahr 2012 voraussichtlich wieder der Wachstumsmotor im Wirtschaftsraum Lateinamerika sein, obgleich mit einer etwas geringeren Dynamik als 2011. In den

von unter zwei Prozent. In der Gruppe der sieben führenden Volkswirtschaften Lateinamerikas, auf die etwa 90 Prozent der regionalen Wertschöpfung entfallen, werden für 2012 die höchsten Wachstumsraten in Peru (5,3 Prozent), Kolumbien (4,5 Prozent), Chile (4,4 Prozent) und Argentinien (4,4 Prozent) erwartet, die bereits 2011 *overperformer* innerhalb Lateinamerikas waren (CEPAL 2011a, IMF 2011a, World Bank 2012).

Von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung in ganz Lateinamerika ist zweifellos der zukünftige Kurs der brasilianischen Wirtschaft. Brasiliens Präsidentin Dilma Rousseff hat im ersten Jahr ihrer Amtsführung deutlich gemacht, dass sie die stabilitätsorientierte Wirtschafts- und Finanzpolitik ihres Vorgängers Luiz Inácio Lula da Silva tatsächlich fortführt; zudem geht sie entschiedener gegen die endemische Korruption im Lande vor. Allerdings hat sie von ihrem Amtsvorgänger bislang ungelöste innenpolitische Aufgaben übernommen, zu denen insbesondere eine Bildungsreform, eine Steuerreform und eine Reform der gesetzlichen Alterssicherung gehören. Wirtschafts- und finanzpolitische Gestaltungsspielräume für ihre Reformagenda hat Dilma Rousseff im Laufe des Jahres 2011 unter anderem dadurch gewonnen, dass die brasilianische Währung nicht mehr unter Aufwertungsdruck steht. Im Gegenteil, erstmals seit 2008 sank 2011 der Wechselkurs der brasilianischen Währung, der Real, gegenüber dem US-Dollar um rund elf Prozent. Dieser Kursverlust, der

¹ Vgl. <www.standardandpoors.com> (20.01.2012). Die Bewertung mit A bedeutet, dass das Land gut in der Lage ist, seine finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen; bei B wird eine mögliche Gefährdung der Zahlungsfähigkeit bei ungünstiger Entwicklung der wirtschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen gesehen; CC bedeutet akute Gefährdung der Zahlungsfähigkeit des Landes; mit den Zusätzen + und – wird die relative Position innerhalb der jeweiligen Bewertungskategorie zum Ausdruck gebracht (<www.standardandpoors.com/ratings/definitions-and-faqs/en/eu#def_1>; 20.01.2012).

die brasilianischen Ausfuhren verbilligt und die Einfuhren verteuert, wird auf Auswirkungen der Euro-Schuldenkrise und die Erwartung eines rückläufigen Engagements ausländischer Investoren in Brasilien zurückgeführt (LatAmConsult 2012).

In den Projektionen der CEPAL, des IWF und der Weltbank für 2012 wird übereinstimmend von einem Zuwachs des brasilianischen BIP zwischen 3,4 und 3,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr ausgegangen. Die Aussicht auf eine leichte Beschleunigung des Wachstumstempos der größten Volkswirtschaft der Region wird gestützt durch die absehbare Lockerung der Geld- und Fiskalpolitik Brasiliens und die damit einhergehende Stärkung der Inlandsnachfrage. Vor allem von der privaten Konsumnachfrage der wachsenden Mittelklasse werden weiterhin kräftige Impulse für das Wirtschaftswachstum Brasiliens ausgehen, aber auch der Anstieg der Beschäftigung und die Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns (+13,6 Prozent) zum Jahresbeginn 2012 dürften die Konsumnachfrage nachhaltig stützen. Zusätzliche expansive Effekte sind mit dem Programm zur Beschleunigung des Wachstums (Programa de Aceleração do Crescimento/PAC II) verbunden, das Investitionen in die Infrastruktur, in den Energiesektor sowie in den Bildungsbereich mit einem Gesamtvolumen von 880 Mrd. USD vorsieht. Hinzu kommen die Multiplikatoreffekte der steuerfinanzierten Ausgaben für die Vorbereitung der Fußballweltmeisterschaft 2014 – das Jahr, in dem auch der nächste Präsidentschaftswahlkampf in Brasilien stattfinden wird und die Amtsinhaberin traditionsgemäß üppige Geschenke aus dem öffentlichen Haushalt verteilen dürfte. Sollte sich das Wachstum der brasilianischen Wirtschaft 2013 weiter beschleunigen (der aktuellen Weltbank-Prognose zufolge auf 4,4 Prozent), dann wird das erklärte Ziel mit einiger Wahrscheinlichkeit erreicht werden, bis 2015 zur fünftgrößten Volkswirtschaft der Welt aufzusteigen. Das britische Centre for Economics and Business Research (CEBR) veröffentlichte im Dezember 2011 eine Studie, wonach das brasilianische BIP bereits 2011 dasjenige Großbritanniens übertraf, und Brasilien damit auf Platz 6 im Club der zehn größten Weltwirtschaftsmächte vorgerückt ist (<www.bbc.co.uk/news/business-16332115>; 19.01.2012).

Für Mexikos Wirtschaft sind die kurz- bis mittelfristigen Perspektiven gemischt. Zwar hat das Land die Folgen der globalen Finanzkrise 2008 und die damit einhergehende Rezession in den USA überwunden und konnte 2010 wieder auf den Wachstumspfad zurückkehren. Aber 2012 wird sich die Wachstumsdynamik wegen sinkender Auslandsnachfrage nach mexikanischen Produkten leicht abschwächen, wodurch auch

die inländische Investitionsneigung gedämpft wird. Mittelfristig könnte es sich für Mexiko positiv auswirken, dass der allmähliche Prozess der Reindustrialisierung in den USA zu wieder steigenden Aufträgen für die *maquiladora*, die industrielle Lohnveredelung, in dem Nachbarland südlich des Rio Grande führt. Zudem gibt es Anzeichen dafür, dass chinesische Unternehmen, für die Mexiko ein wichtiger Absatzmarkt für industrielle Fertigprodukte ist, verstärkt in Produktionsanlagen in Mexiko investieren. Hierdurch konnten sie den Vorteil geringerer Transportkosten nutzen und damit die steigenden Lohnkosten in China ausgleichen.

In Argentinien, der drittgrößten Volkswirtschaft Lateinamerikas, wird 2012 ein deutlicher Rückgang des gesamtwirtschaftlichen Wachstums auf 4,3 Prozent gegenüber noch neun Prozent im Vorjahr erwartet. Zu dieser Abschwächung der Wachstumsdynamik tragen eine rückläufige Auslandsnachfrage sowie die sinkende Kaufkraft der argentinischen Konsumenten bei. Sie sind nicht nur von der drastischen Kürzung der staatlichen Subventionen für Gas, Wasser und elektrischen Strom betroffen, die von der argentinischen Regierung beschlossen wurde, sondern auch von den steigenden Konsumentenpreisen, deren Jahresrate von unabhängigen Beobachtern auf 20 bis 25 Prozent geschätzt wird (LatAmConsult 2012). Die inflationäre Preisentwicklung in Argentinien dürfte sich 2012 noch beschleunigen, wenn die Notenbank – wie angekündigt – an ihrer expansiven Geldpolitik festhält. Weiter steigende Preise wirken sich jedoch nachteilig auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit Argentiniens aus, und hohe Zinssätze dämpfen die Investitionsneigung im Lande, so dass das gesamtwirtschaftliche Wachstum weiter an Dynamik zu verlieren droht.

Günstigen Wachstumsaussichten für weitere Reformen nutzen

Anlässlich des XXVI. Iberoamerikanischen Gipfels, der Ende Oktober 2011 in Paraguays Hauptstadt Asunción stattfand, legten die CEPAL und die OECD einen gemeinsamen Bericht vor, in dem Lateinamerika weiterhin gute Wachstumsaussichten bescheinigt werden (ECLAC/OECD 2011). Der Bericht betont aber auch die Notwendigkeit, durch strukturelle Reformen die Entwicklungshindernisse abzubauen, die der Mobilisierung des enormen ökonomischen Potenzials Lateinamerikas entgegenstehen. Die Staaten der Region sollten jetzt das anhaltende wirtschaftliche Wachstum nutzen, um ihre für eine nachhaltige Entwicklung erforderlichen Aufgaben zu erfüllen. Für die Zeit nach dem Rohstoffboom benötigt Lateinamerika eine

politische Agenda, auf der Reformen der staatlichen Institutionen, der Steuersysteme sowie des Bildungswesens im Vordergrund stehen.

Damit Lateinamerika den Produktivitätsrückstand zu den entwickelten Ländern und auch zu anderen Schwellenländern aufholen kann, sind nicht nur höhere staatliche und vor allem mehr private Investitionen in Forschung und Entwicklung erforderlich, sondern zudem müssen nationale Innovationsstrategien konzipiert und umgesetzt werden. Die höchsten Wertschöpfungszuwächse werden nicht mit Primärprodukten generiert, sondern in wissensbasierten Produktionsprozessen. Um in diesen Bereichen im internationalen Wettbewerb bestehen zu können, sind die lateinamerikanischen Gesellschaften auf die Fähigkeiten für technologische Entwicklungen und für die Assimilation neuer Technologien angewiesen. Dies setzt entsprechendes Humankapital mit einem auf dem Arbeitsmarkt verwertbarem Qualifikationsniveau voraus. Zwar wurden in den zurückliegenden Jahren fast überall in Lateinamerika die Bildungsausgaben deutlich erhöht, und die Reichweite der Schulsysteme hat sich ausgedehnt, aber deren Qualität wird nach wie vor als unzureichend beurteilt. Dies gilt vor allem für die staatliche Primarschulbildung sowie für die mangelnde Ausrichtung der Sekundarschulbildung auf die Beschäftigungsbefähigung der Absolventen.

Um die Herausforderungen zu bewältigen, die sich den staatlichen Verwaltungen in Lateinamerika beim Abbau bestehender Entwicklungshindernisse stellen, müssen sie auch über die benötigten finanziellen Ressourcen verfügen können. Dies wird nur mit umfassenden Steuerreformen und Effizienzsteigerungen der Steuerverwaltungen möglich. Derzeit verfügen die staatlichen Verwaltungen in den meisten Ländern Lateinamerikas über wesentlich geringere Einnahmen pro Kopf der Bevölkerung als dies in den westlichen Industrieländern und in der Mehrzahl der Schwellenländer der Fall ist. Während die Steuerquote, d.h. die Steuereinnahmen in Prozent des BIP, im Jahr 2008 im Durchschnitt der OECD-Länder rund 35 Prozent betrug, erreichte sie beispielsweise in El Salvador, Guatemala und Venezuela weniger als 15 Prozent; lediglich in Argentinien und Brasilien lag diese Quote bei über 30 Prozent des BIP. Vergleichsweise niedrige Steuerquoten in der Mehrheit der lateinamerikanischen Länder sind aber nicht nur das Ergebnis einer ineffizienten Steuerverwaltung, die endemische Steuerumgehung und -hinterziehung begünstigt, sondern sie resultieren auch aus der Struktur der Steuersysteme. In vielen Ländern der Region liegt der Schwerpunkt der Besteuerung auf den indirekten Steuern, vor allem

auf Verbrauchssteuern mit Proportionaltarifen und damit einhergehenden Regressionseffekten, die Bezieher niedriger Einkommen relativ stärker belasten als die höheren Einkommensgruppen. Um diesen negativen Umverteilungseffekt abzuschwächen und gleichzeitig höhere Steuereinnahmen zu generieren, ist eine breitere Basis der Besteuerung der persönlichen Einkommen mit einem Progressionstarif erforderlich (wie z.B. in der bundesdeutschen Einkommensteuer) sowie die Beseitigung der zahlreichen Abzugsmöglichkeiten und Ausnahmetatbestände bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens. Höhere staatliche Einnahmen führen aber nur dann zu mehr staatlichen Leistungen, wenn Effizienz und Effektivität der staatlichen Verwaltung steigen und die Entscheidungen über die Mittelverwendung transparenter werden.

Auch für Lateinamerika gilt, dass sich die Vision einer nachhaltigen Entwicklung nur verwirklichen lässt, wenn der Staat die Schlüsselrolle ausfüllt, die ihm bei der Förderung gesamtwirtschaftlichen Wachstums und bei der sozialen Integration zukommt. Fast überall in Lateinamerika ist in den zurückliegenden Jahren die Wirtschaft kräftig gewachsen, und diese „Wachstumsdividende“ sollte genutzt werden, um jetzt verstärkt den Abbau der sozialen Ungleichheit anzugehen. Noch immer gehören zehn lateinamerikanische Staaten zu der Gruppe jener 15 Länder mit der weltweit größten Einkommensungleichheit.

Literatur

- CEPAL (2011a), *Balance preliminar de las economías de América Latina y el Caribe 2011*, Santiago de Chile.
- CEPAL (2011b), *Panorama social da América Latina 2011*, Santiago de Chile.
- ECLAC/OECD [Economic Commission for Latin America and the Caribbean/Development Centre of the Organisation for Economic Co-operation and Development] (2011), *Latin American Economic Outlook 2012. Transforming the State for Development*, Paris.
- IMF [International Monetary Fund] (2011a), *Regional Economic Outlook Western Hemisphere. Shifting Winds, New Policy Challenges*, Washington, D.C.
- IMF (2011b), *World Economic Outlook*, Washington, D.C.
- LatAmConsult – Dr. Heinz Mewes (2012), *Lateinamerika Finanzmarkt Monitor*, 02.01.2012.
- Standard&Poor's Ratings Services (2012), *Sovereigns Ratings List*, online: <www.standardandpoors.com/ratings/sovereigns/ratings-list/en/eu/?subSectorCode=39§orId=1221186707758&subSectorId=122118734> (24.01.2012).
- World Bank (2012), *Uncertainties and Vulnerabilities. Global Economic Prospects January 2012*, Washington, D.C.

■ Der Autor

Prof. Dr. rer. pol. Hartmut Sangmeister lehrt Entwicklungsökonomik an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und ist Leiter der Arbeitsgruppe Entwicklungspolitik des Alfred-Weber-Instituts für Wirtschaftswissenschaften. Seine Forschungsschwerpunkte der letzten Jahre umfassen Probleme der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Lateinamerikas, wirtschaftspolitische Reformprozesse und regionale Integration im südlichen Lateinamerika.

E-Mail: <sangmeister@uni-hd.de>; Website: <<http://wss.uni-hd.de/epol/>>

■ GIGA-Forschung zum Thema

Im Forschungsschwerpunkt 3 „Sozioökonomische Herausforderungen in der Globalisierung“ beschäftigen sich GIGA-Wissenschaftler u.a. mit der Frage, wie Innovations- und Technologieanpassungsprozesse modelliert werden können und wie es um die Übertragbarkeit gängiger Innovations- und Wachstumsmodelle auf Entwicklungsländer steht.

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Günther, Erika, und Hartmut Sangmeister (2010), *Kann Lateinamerika die Millennium Development Goals erreichen?*, GIGA Focus Lateinamerika, 10, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/lateinamerika>.

Hoffmann, Karl-Dieter (2010), *Steuern, Subventionen und soziale Ungleichheit in Lateinamerika*, GIGA Focus Lateinamerika, 7, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/lateinamerika>.

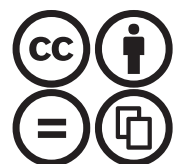
Klein, Wolfram (2009), *Die Folgen der Finanzkrise für Lateinamerika. Kann die deutsche Entwicklungspolitik einen Beitrag zu ihrer Überwindung liefern?*, GIGA Focus Lateinamerika, 11, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/lateinamerika>.

Löding, Torge (2009), *Zentralamerika. Die Remesa-Ökonomie offenbart ihre Schwächen*, GIGA Focus Lateinamerika, 6, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/lateinamerika>.

Sangmeister, Hartmut (2011), *Der Wirtschaftsraum Lateinamerika: Positive Aussichten für 2011*, GIGA Focus Lateinamerika, 1, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/lateinamerika>.



Der GIGA *Focus* ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere die korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA *Focus*, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus, die jeweils monatlich erscheinen. Ausgewählte Texte werden in der GIGA *Focus* International Edition auf Englisch veröffentlicht. Der GIGA *Focus* Lateinamerika wird vom GIGA Institut für Lateinamerika-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Michael Radseck; Gesamtverantwortliche der Reihe: André Bank und Hanspeter Mattes
Lektorat: Silvia Bücke; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

GIGA Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Lateinamerika-Studien

IMPRESSUM